

geigen mußte er. Doch wie sollte der arme Musiker in den Besitz eines solchen seltenen Stückes gelangt sein, welches ein kleines Vermögen darstellte? Aus Anhänglichkeit gegen den verstorbenen Künstler hielt mein Vater dessen Geige in hohen Ehren; er spielte sie auch manchmal zu seinem Vergnügen, weil sie einen so süßen, klaren Ton hatte. Späterhin hing sie in Vaters Stube über dem Klaviere, und einst hat er mir die Geschichte erzählt, als ich ihn fragte, welche Bewandnis es mit dem alten Instrumente habe. Ich selbst habe die Geige wenig benutzt, da sie mir für den Gesangsunterricht in der Schule zu zart ist und ich kein besonders leidenschaftlicher Geiger bin. So magst du nun das Erbteil des armen Italiens antreten und dir Mühe geben, seinem Vorbilde zu folgen und ein tüchtiger Musiker zu werden; das Zeug dazu hast du.“

## Sechstes Kapitel.

### Auf der Wanderjahre.

<sup>15</sup>  
**S** Glückliche Monate hatte unser Fritz im Schulhause ver-  
lebt; es war ihm wie im Himmel nach der stürm-  
bewegten Zeit beim Oheim. Dessen Häuschen lag  
noch immer unter Siegel; denn er und seine Frau saßen  
hinter Schloß und Riegel im Gefängnisse, aus welchem sie  
auch erst nach Jahren Aussicht hatten frei zu kommen.

Der Winter hatte seinen Einzug gehalten, und wenn